

Roberto Fonseca

## Geist folgt Körper

**Tanzmusiker ist Robert Fonseca nicht. Doch entfesselte er mit seinem Trio und der hr-Bigband in der Alten Oper oft einen unwiderstehlichen rhythmischen Drive.**

Von WOLFGANG SANDNER



© Sascha Rheker

Mal kraftvoll, mal melancholisch: Roberto Fonseca

Frankfurt · Das Salz in der Suppe des Jazz kam aus der Karibik. Von Anfang an. Im alten New Orleans waren schon die Arrangements des großen Jelly Roll Morton, dessen eigentlich kreolischer Name nach Minze duftete, die reinsten Gewürzläden. Das setzte sich in all den Jahren fort. Duke Ellington wusste, warum er sich von Juan Tizol Stücke wie „Caravan“ oder „Conga Brava“ rhythmisch scharf machen ließ. Cab Calloway wollte nicht auf die raffinierten Zutaten von Mario Bauzá verzichten, Dizzy Gillespie nicht auf die perkussiven von Chano Pozo oder Mongo Santamaría. Charlie Parker, Chick Corea, Herbie Hancock: Latin-Jazz ist ein wichtiger Stil bis heute geblieben. Immer dann, wenn Jazz avantgardistisch abzuheben drohte, hat ihn eine kleine Transfusion mit Lebenssaft aus Kuba oder Puerto Rico wieder zurückgeholt. Seitdem Ry Cooder und Wim Wenders vor gut zwanzig Jahren die Rentnerband aus dem Bueno Vista Social Club vom Stadtrand Havannas entdeckt haben, weiß man ohnehin, was dem Jazz verloren ging, seit er vom Tanzboden in die Konzertsäle wechselte.

Der kubanische Pianist Roberto Fonseca, der jetzt mit seinem Trio und der hr-Bigband in der Alten Oper zu Gast war, ist kein Tanzmusiker. Aber er hat lange genug mit den Kultfiguren aus dem Social Club, mit Rubén Gonzáles, Ibrahim Ferrer oder Omara Portuondo, zusammengearbeitet, um sich von der emotionalen Kraft dieser quasi volksmusikalischen Spielweise bei seinen eigenen Stücken inspirieren zu lassen. So wirkt alles, was er aus seinen flinken Fingern herausprudeln lässt, wie hochartifizierlicher Jazz mit klangfarbigen

Melodien, klaren Harmonien und einem unwiderstehlichen rhythmischen Drive zum Mitsingen und Mitwippen, gelegentlich auch als Lockmittel aus der mitteleuropäischen Bewegungsreserve. Der hr-Bigband war sichtlich anzumerken, wie sehr sie diese kraftvolle, bisweilen aber auch unendlich melancholische Musik genoss, auch dann noch, wenn sie nur zuhörte, wie Roberto Fonseca mit seinem Trio als Band in der Band lange Passagen kammermusikalisch improvisierend allein gestaltete und sie selbst nur gelegentlich großorchestralsche Interpunktionen und Akzente beisteuerte.

Rainer Tempel hat als Arrangeur und Leiter der Bigband die meist von Fonseca selbst stammenden Stücke gänzlich uneitel gesetzt, viel Spielraum für den Pianisten, seinen langjährigen Bassisten Yandi Martinez und den Schlagzeuger Ruly Herrera gelassen und ansonsten das Orchester sehr sparsam, dann aber mit wunderbar ausgehorchten, stets den Charakter der Komposition betonenden Klangfarben ausgestattet. Das begann schon mit „Isora Club“, einer elegischen Rumba, wunderbar stimmungsvoll mit Klarinetten und Flöten arrangiert, die melodische Hauptlinie Martin Auer überlassend, dem großen Melancholiker der Bigband an Trompete und Flügelhorn. Auch „Contradanza del espíritu“ lebt ganz von den schweren, tiefen Harmonien, den vorsichtig hingetupften Klaviertönen und den flirrenden Orchesterfarben im Hintergrund. Nichts wirkt da auftrumpfend, alles hat seinen Platz, wie die Gespräche unter alten Freunden auf einer Piazza in Alt-Havanna – Zigarre im Mund, Rum in der Hand.

Aber natürlich brodelt es in dieser Musik auch, überschlagen sich die Rhythmen, spielen sich bei „Cubano chant“ der Pianist und das Orchester die Motive in der traditionellen Call-and-response-Technik zu, beginnt Fonseca eine musikalische Träumerei, die sich zu einem aberwitzigen Staccato-Gewitter zusammenbraut. Im abschließenden „Mambo pa la niña“ hat dann endgültig die Bewegung die Oberhand gewonnen, halten es zumindest einige selbstbewusste Frauen nicht mehr auf ihren Sitzen aus und lassen die Hüften kreisen. Roberto Fonseca hat es mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Vielleicht dachte er dabei an einen seiner Songtitel: „Así baila mi madre“. Seine Mutter muss auch so getanzt haben. Und damit wird wohl alles für ihn angefangen haben.

Quelle: F.A.Z